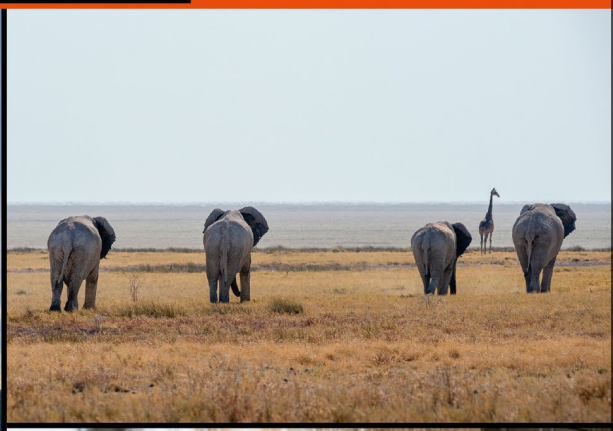


Stephanie Bernhard · Stefan Tschumi

Reisefotografie

Die große Fotoschule

Landschaften, Menschen, Kultur und mehr gekonnt in Szene setzen

Von der Reisevorbereitung über die Ausrüstung bis zur Präsentation

Mit vielen Tipps und Tricks, auch über die Fotografie hinaus

Rheinwerk Fotografie

Liebe Leserin, lieber Leser,

ist es nicht spannend, dass wir auf Reisen wieder ein wenig wie Kinder auf die Welt schauen können? Neugierig und mit allen Sinnen nehmen wir die Vielfalt wahr, die unser blauer Planet mit seinen unterschiedlichen Regionen bietet. Kulturen, Sprachen, Bauwerke, Feste, Flora und Fauna. Farben, Gerüche, Lichtstimmungen, Geräusche. Alles ist ein Wunder, das uns bereichert und uns als Individuen in einen anderen Kontext setzt. Reisen macht uns kleiner und größer zugleich.

Reisefotografie ist der Versuch, diese multisensorischen Eindrücke in zweidimensionale Bilder zu übertragen. In den Worten von Stephanie Bernhard und Stefan Tschumi: Reisefotografie ist der Versuch, bewegende Momente einzufangen, die in der Folge hoffentlich etwas bewegen! Beim Lesen dieses Buches wird schnell klar, dass beide ganzheitlich reisen. Sie tauchen in die Zielländer ein, kommen mit den »Locals« ins Gespräch, arbeiten nicht nur Shootinglisten ab, sondern sind auch offen für den glücklichen Zufall. In diesem Buch teilen sie viele Anekdoten mit Ihnen und lassen Sie so an der Geschichte hinter dem jeweiligen Bild teilhaben. Ob es um Bauwerke und Menschen in Myanmar geht, Tiere in Botswana und auf den Galapagos-Inseln, Landschaften in Australien, Schottland oder Chile.

Diese Liebe zum Sujet paart sich mit fundierter Kenntnis der Fototechnik und ihrem passenden Einsatz. »Reisen« Sie gemeinsam mit Stephanie Bernhard und Stefan Tschumi zu Fotolocations in zahlreichen Ländern und erfahren »dort« exemplarisch, wie Sie überall Fotos machen, die Sie immer wieder gerne anschauen und teilen. Und natürlich verraten Ihnen die beiden Profis, wie Sie Ihre Reisen ideal vorbereiten, souverän auf dem Grat zwischen Planung und Zufall wandeln, sich vor Ort respektvoll verhalten und die Wartezeit auf die nächste Reise sinnvoll nutzen.

Beginnen Sie Ihre nächste Reise mit diesem Buch und sammeln Sie dann viele wundervolle Momente! Falls Sie Fragen, Lob oder Verbesserungsvorschläge haben, freue ich mich, wenn Sie mir schreiben.

Ihr Frank Paschen
Lektorat Rheinwerk Fotografie

frank.paschen@rheinwerk-verlag.de
www.rheinwerk-verlag.de

Rheinwerk Verlag · Rheinwerkallee 4 · 53227 Bonn

Inhalt

Willkommen in der Welt der Reisefotografie 12

1 DIE MAGIE DER REISEFOTOGRAFIE 18

1.1 Im Reich der Farben 19
1.2 Licht- und Schattenspiel 20
1.3 Tiere im magischen Licht 21
1.4 Illuminiert 22
1.5 Fokus auf Details 23
1.6 Ein bewegtes Leben 24
1.7 Zur richtigen Zeit 25
1.8 Der Lohn für die Anstrengung 25
1.9 Der andere Blickwinkel 27
1.10 Wie aus einer anderen Welt 28
1.11 Bereit für den magischen Augenblick 29
1.12 Auf was es bei einem Bild ankommt 30
1.13 Eine gute Vorbereitung macht den Unterschied 31

2 FOTOAUSRÜSTUNG FÜR DAS REISEN 34

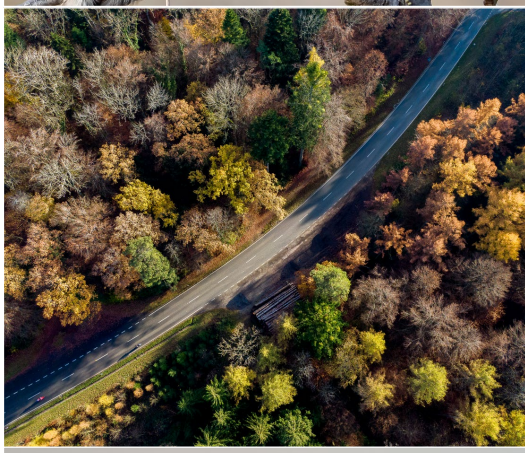
2.1 Kameras im Allgemeinen 35
Smartphone – die Immer-dabei-Kamera 35
Kompaktkamera – das Update zur Smartphone-Kamera 37
Bridgekamera – die Allroundkamera 39
Spiegelreflexkamera – die Königinmutter 40
Systemkamera – der neue König 41
Kamerawahl mit Bedacht 43
2.2 Sensorformate und Megapixel 44
Sensorformate 45
Bildgestaltung mit Sensorgröße 46
Näher dran dank Cropfaktor 46

2.3 Dateiformate – Raw vs. JEPG 47
Was JPEG alles kann 47
Ein Plädoyer für Raw 48

2.4 Objektive – wichtiger als das Kameragehäuse 49
Festbrennweiten 51
Zoomobjektive 51
Empfehlenswerte Reiseobjektive 52
Brennweitenvergleich und Bildwirkung 52
Lichtstärke 54
Spezialobjektive 56
Mit Autofokus und ohne 57
Mit Bildstabilisator und ohne 58
Objektive der Kamerahersteller vs. Objektive der Dritthersteller 58

2.5 Zubehör und Gadgets 59
Stativ 59
Bohnensack 62
GorillaPod und Co. 62
Grauverlaufsfilter 63
ND-Filter 64
Variabler ND-Filter 66
Zirkularer Polfilter 66
UV-Filter 67
Filtergrößen und Adapterringe 69
Fernauslöser 69
Speicherkarten 70
Externe Festplatten 72
BOSS-Festplatten 73
Reinigungsmittel 73
Toolset 75
Ersatzakkus 75
Staub- und Feuchtigkeitsschutz 75
Lenscap aus Gummi oder zusätzliche Objektivdeckel 76
Fotorucksäcke 76
Fototaschen 78

2.6 Drohnen – Ihr Auge in der Luft 78
Drohnen auf Reisen 79
Drohnenzubehör 80
Gesunder Menschenverstand und lokale Gesetze 81



3 FOTOGRAFIEWISSEN 84

3.1 Wichtig zu wissen 84

3.2 Kameraautomatiken 85

Vollautomatik 85
Programmautomatik (P) 86
Blendenvorwahl (A/Av) 86
Zeitvorwahl (S/Tv) 88
Manuell (M) 89
Motivprogramme 90
Bulb 91

3.3 Manuell fotografieren 92

EXKURS Lens Flares 96
Stolperstein »manuell« 99
Belichtungsdreieck 99
Belichtungsskala 112
Belichtungsdiagramm bzw. Histogramm 113
Belichtungsmessung 116
Das Spiel mit den Farben 118
Fokussieren 120
Was ist ein gutes Bild? 125
Es geht um mehr als nur um das Bild 127
Herangehensweisen in der manuellen Fotografie 128

4 REISEVORBEREITUNG 134

4.1 Inspiration tanken 134

Bildbände 135
Dokumentarfilme 135
Reisevorträge und Festivals 135
Soziale Medien und Websites 135
Die Google-Bildersuche 136

4.2 Die Planung der Bilder 136

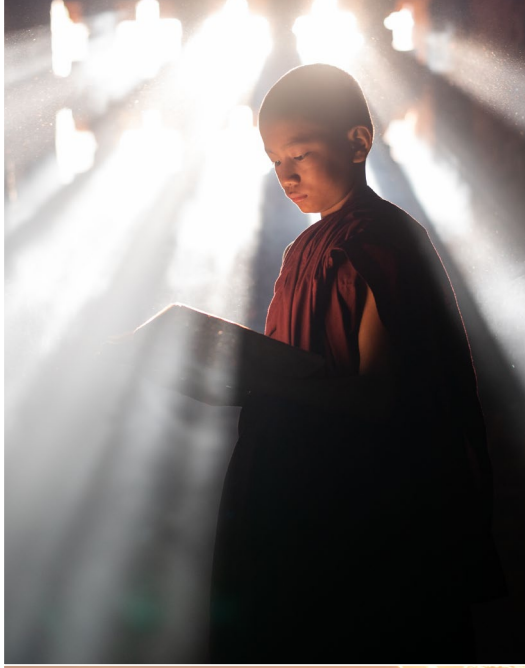
Die beste Reisezeit 136
Tageszeit (Licht) 138
Die besten Apps zur Planung von Fotos 141
Einsatz digitaler Landkarten 144
Übernachtungsmöglichkeiten und Öffnungszeiten 144

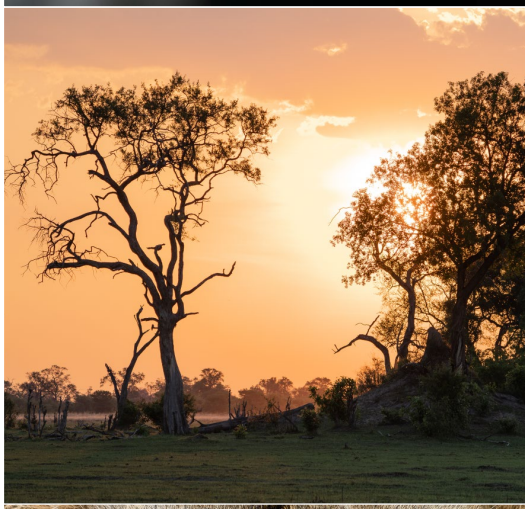
Verbotszonen – respektieren Sie die lokalen Verordnungen ... 145
Die Ethik – oder die Frage, wie weit man geht ... 145
Zücken Sie die Kamera oder nicht? ... 146
Den Moment genießen ... 147

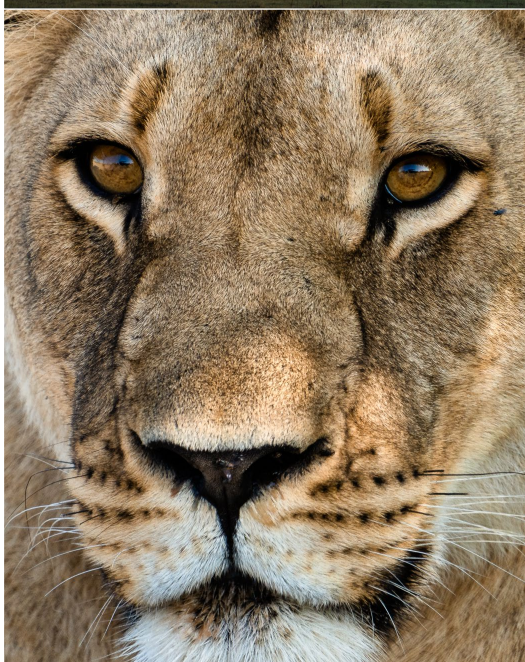
4.3 Planung der Reise ... 147
Gültigkeit der Reisedokumente ... 148
Visa – lieber rechtzeitig abklären ... 148
Gesundheitsformulare und andere Dokumente ... 149
Reisedokumente digital aufbewahren ... 149
Einfuhrbestimmungen ... 150
Sonderbewilligungen ... 150
Tickets vorab kaufen ... 152
Versicherungen für das Equipment ... 153
Reiseversicherung ... 153
Reiseapotheke ... 155
Impfungen – wenn der Doktor mit der Nadel kommt ... 156
Patientenverfügung – für unverheiratete Paare ein Muss ... 157
Unterkünfte – Spontanität ist nicht immer möglich ... 158
Fortbewegungsmittel ... 158
Lokale Gepflogenheiten und Gesetze ... 161
Zahlungsmittel auf Reisen ... 161
Bildrechte ... 161
Die beste Kleidung für die jeweilige Klimazone ... 162
Sonstiges Reiseequipment ... 163
Kameraequipment auf Reisen ... 163
Fluglinien und Gepäckbestimmungen ... 163

4.4 Erreichbarkeit im Ausland ... 165

4.5 Vorbereitung der Ausrüstung ... 166
Entscheidungsgrundlage für die Ausrüstung ... 166
Firmeware-Update der Kamera ... 166
Kameras für den Transport schützen ... 166
Akkus laden und Speicherkarten formatieren ... 167
Stativ überprüfen ... 168
Backup des Computers ... 168
Speichermöglichkeiten auf Reisen ... 169
Adapter und Steckdosenleiste ... 169
Sonstiges Zubehör ... 169







5 BILDGESTALTUNG AUF REISEN – FÜR LANDSCHAFTEN UND MEHR 172

5.1 **Das unberechenbare Wetter – die Remarkable Rocks** 172

5.2 **Langzeitbelichtungen – die Hopetoun Falls** 177

5.3 **Strandbilder mal anders – Portimão** 179

5.4 **Raus aus der Komfortzone – die Twelve Apostles** 182

5.5 **Trotzen Sie dem Wind – Piedras Rojas** 186

5.6 **Der frühe Fotograf fängt das erste Licht – Poon Hill und Old Man of Storr** 189

5.7 **Licht ist alles – von der Duna Mayor über Cape Woolamai bis Afrika** 194
Der Zauber von Goldener und Blauer Stunde 194
Das Licht macht und Sie machen mit dem Licht 198

5.8 **Bereit für die Magie des Augenblicks – immer und überall** 211

5.9 **Dunst und Nebel – von der Schweiz nach Myanmar** 213

5.10 **Noch einmal das Wetter – das Paradebeispiel Isle of Skye** 216

5.11 **Perspektivwechsel – in der Schweiz, in Australien und Myanmar** 219
Froschperspektive 219
Vogelperspektive 221
Normalperspektive 223

5.12 **Bildebenen – in Indonesien und Schottland** 225

5.13 **Formate und Seitenverhältnisse – Isle of Skye, Namibia und Australien** 231

5.14 **Motivwahl – von Myanmar über Nepal bis Kanada** 237

5.15 **Nah, näher, fill the frame – in Nepal** 243

5.16 **Ästhetik und Blickführung – von Australien über Chile nach Europa** 245
Goldener Schnitt und Drittelregel 246
Fibonacci-Folge und Goldene Spirale 248
Symmetrie und Gleichgewicht 250
Geometrie und Formen 254
Mit Linien den Blick bewusst führen 257

5.17 **Zeit für Farbe – immer und überall** 262
Rot – Aufmerksamkeit ist garantiert 263
Gelb – die ambivalente Farbe 265
Orange – die Wohlfühlfarbe 266
Blau – die Lieblingsfarbe vieler 268
Grün – die Farbe der Stunde 269
Violett – die Extravagante 270

5.18 **Die Welt in Schwarzweiß – in Afrika und Kanada** 271

5.19 **Natürliche Rahmen – in Indonesien, Namibia und Myanmar** 275

5.20 **Klare Größenverhältnisse – in Ecuador und Namibia** 277

5.21 **Fotografieren in der Nacht – auf fast allen Kontinenten** ... 279
Die Milchstraße in Fotos festhalten 283
Sternenfotografie mit der 500er-Formel 284
Lichtzieher und Lightpainting 286

5.22 **Geschichten in Bildern erzählen – in Norwegen und Asien** 287

6 MENSCHEN AUF REISEN FOTOGRAFIEREN 294

6.1 **Empathie als Schlüssel** 294

6.2 **Die Sache mit dem Geld** 297

6.3 **Zeit lassen und beobachten** 299

6.4 **Neugierde und Offenheit** 307

6.5 **Bildgestaltung für bessere Porträts** 312
Bewusste Formatwahl 312
Richtige Perspektive 313

6.6 **Umgang mit dem Licht** 314
Weiches Licht 314
Hartes Licht 314
Gegen das Licht 315

6.7 **Technische Aspekte bei Reiseporträts** 315

7 TIERFOTOGRAFIE 320

7.1 **Wohin für die Tierfotografie?** 320
7.2 **Verhalten in der Tierfotografie** 321
7.3 **Die richtige Ausrüstung** 323
7.4 **Kameraeinstellungen** 325
EXKURS Fotografieren auf Galapagos 328
7.5 **Vorsprung durch Wissen** 334
7.6 **Alles ist Licht** 335
7.7 **Die Farben des Tierreiches** 337
7.8 **Unter Wasser fotografieren** 339
7.9 **Geduld und Bildgestaltung** 342
EXKURS Fotografieren auf Safari 348
7.10 **Nachtaktive Tiere** 351
7.11 **Tipps aus der Praxis** 351

8 MIT DER KAMERA DURCH DIE STADT 356

8.1 **Nehmen Sie sich Projekte vor** 357
Das Brückenprojekt 358
Symmetrie in der Stadt 360
Die Stadt bei Nacht 362
Mit der Kamera an belebten Orten unterwegs 363
8.2 **Street Photography** 364
Braucht es Menschen im Bild? 365
Die Ausrüstung 365
Kameraeinstellungen 365
Unbemerkt fotografieren 365
Mit einem Lächeln zum Ziel 366
Motive und Ideen für Anfänger 366
Stadtfotografie ist nicht automatisch Street Photography 367
8.3 **Bekannte Orte und der andere Blickwinkel** 368
Den eigenen Blickwinkel suchen 368
Die Ausrüstung 368
Tipps zur Bildgestaltung 369
Eine Geschichte aus dem Reisealltag 373

8.4 **Die Untergrundmission** 376
Die Ausrüstung 377
Langzeitbelichtung in der Stadt und im Untergrund 377
Schwarzweißfotografie 378

8.5 **Buntes Markttreiben** 380

EXKURS **Straßenkunst** 382

9 NACH DER REISE 386

9.1 **Daten – Vorsicht ist besser als Nachsicht!** 386

9.2 **Bilder verschlagworten** 387

9.3 **Bildbearbeitung vs. Bildmanipulation** 388

9.4 **Programme für die Bildbearbeitung** 390

9.5 **Dokumentation der eigenen Reise** 392
Tagebuch 392
Portfolio-Website 392
Eigenes Blog 393
Polarsteps 393
Reisevlog und Reisevideos 393
Reisefilm 393
Podcast 393
Buch zur Reise 393
Wanddekoration 393
Fotobuch 394
Fotogeschenke 394
Kalender 395
Slideshow 395
Multivisionsshow 395
Eine eigene Bilderausstellung 396
Stock-Plattformen 396

9.6 **Den eigenen Stil kennenlernen und weiterentwickeln** 397

Wie man sich als Reisefotograf*in verhält 398

Nachwort 401

Danksagung 403

Zusatzkapitel »Video« 405

Index 406

WILLKOMMEN IN DER WELT DER REISEFOTOGRAFIE

Es freut uns ungemein, dass Sie dieses umfassende Buch zum Thema Reisefotografie in den Händen halten. Auf den folgenden Seiten teilen wir mit Ihnen unser Wissen und unsere Erfahrungen, die wir in all den Jahren des Unterwegsseins mit der Kamera auf fast allen Kontinenten dieser Erde gesammelt haben. Dabei nehmen wir Sie mit auf eine Reise in verschiedene Länder, in denen spannende Fotomotive auf Sie warten. Sie erhalten Einblick in unsere Vorgehensweise, und wir geben Ihnen Tipps, mit deren Hilfe Sie so ziemlich jede fotografische Situation meistern können.

Wir möchten Sie für die Reisefotografie begeistern und Ihnen zeigen, warum diese für uns zur ganz großen Leidenschaft wurde. Unser Ziel ist es, dass Sie mit unserer Hilfe gut gerüstet auf Reisen gehen und besondere Momente in umwerfenden Fotografien und Videos festhalten können.

Deshalb haben wir ein Buch geschrieben, das Ihnen in drei großen Hauptbereichen alles Wesentliche vermittelt:

1. Zunächst beschäftigen wir uns mit Themen, die *vor Antritt der Reise* wesentlich sind. Planung und Vorbereitung sind wichtig, um das Beste aus einer Reise zu machen. Sie sind wichtig, aber sie machen auch Spaß. Und es gibt immer noch viel Freiraum für ungeplante Momente.
2. Im Anschluss geht es um *fotografisches Wissen*. In wenigen Genres ist die Fotografie so weit gefächert wie in der Reisefotografie: Sie fotografieren Landschaften und Tiere, Menschen und Kultur und vieles mehr. Damit Sie den Moment erleben *und* gekonnt fotografieren können, sollten Sie Ihre Kamera beherrschen und ihr volles Potenzial nutzen können.
3. Komplettiert wird das Buch schließlich durch die Themen, die *nach der Reise* relevant werden, wie etwa die Verschlagwortung oder die Erstellung von Fotobüchern. Es wäre doch schade, wenn Ihre fotografischen und filmerischen Reiseerinnerungen nur in der »digitalen Schublade« landen würden.

Mit diesem Buch halten Sie kein gewöhnliches Sachbuch zur Fotografie in den Händen. Damit wollen wir uns nicht über andere hervorragende Bücher erheben, aber betonen, dass wir in unserem Buch über die rein sachlichen Aspekte hinausgehen. In der Reisefotografie geht es um große Gefühle, denn Reisen ist stets eine sehr emotionale Angelegenheit. Ein Sachbuch im eigentlichen Sinne zum Thema Reisefotografie zu schreiben und dabei die Emotionen außen vor zu lassen, würde diesem wunderbaren Feld der Fotografie nicht gerecht werden. Deshalb finden Sie auch immer mal wieder die Geschichte hinter dem Bild. Es sind persönliche Einblicke in unsere Arbeit und manchmal auch in unsere Gefühlswelt. Reisefotografie bedeutet Leidenschaft, Leidenschaft, die wir bei jedem Drücken auf den Auslöser leben.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre. Schön, dass Sie sich mit uns aufmachen! Aber wenn wir schon gemeinsam um die Welt reisen, sollten Sie auch wissen, wer wir sind. Gerne stellen wir uns vor …

Stephanie Bernhard

Ich bin die Steffi, auch wenn mein richtiger Name Stephanie Bernhard lautet. Ich wurde 1988 in Altstätten, Kanton St. Gallen, in der Schweiz geboren. Mein Start in die Berufswelt deutete nicht darauf hin, dass ich jemals mit der Fotografie in Berührung kommen würde. Zur gleichen Zeit wie Stefan absolvierte ich eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich und bildete mich anschließend zur Buchhalterin weiter, einer der, wie ich sagen würde, unkreativsten Berufe, den es gibt.

Mit der Fotografie in Berührung und auf den Geschmack kam ich erst auf einem Städtetrip nach Paris. Stefan war mein perfekter Lehrer und Unterstützer. Unabhängig von meinem erlernten Beruf schlummerte doch eine große Kreativität in mir und mit dem Erlernen des fotografischen Einmaleins kamen rasch große Fortschritte. Das ging so weit, dass ich heute, wie Stefan auch, von der *Federation of European Professional Photographers (FEP)* anerkannt bin; einer Organisation, die das professionelle Handwerk von Fotografieschaffenden in Europa garantiert. Meine Fotos sind unter anderem beim National Geographic Deutschland zu sehen.

Nach vielen Auftragsproduktionen für verschiedene Firmen entdeckte ich schließlich auf Reisen meine ganz große Passion: die Reisefotografie. Bereits seit meiner Kindheit interessiere ich mich für Menschen aus fernen Ländern und deren Kultur. Die Begegnungen, Momente und Emotionen in Bildern festzuhalten ist für mich die Erfüllung eines Traums. Die Kamera verbindet Menschen, und die Sprache der Bilder kann durchaus als eine universelle Sprache angesehen werden. Durch die Kamera sind wir immer wieder an Orten gelandet, die wir uns nicht hätten vorstellen können. Abgesehen von Menschen fotografiere ich auch gerne Tiere und Landschaften. Ich mag ästhetische Bilder – »aufgeräumte« Bilder mit schönem Licht –, und das gelingt besonders gut in der Landschaftsfotografie.

Die Welt durch den Sucher zu betrachten bedeutet für mich, sich auf die Details zu konzentrieren und die Schönheit dieser Welt in kleinen Portionen zu erleben.

» *Stephanie Bernhard*

Stefan Tschumi

Und ich heiße Stefan Tschumi. Ich wurde 1986 in Uster, Kanton Zürich, in der Schweiz geboren. Mein Weg war lange Zeit alles andere als fotografisch geprägt. Einer ökonomischen Ausbildung folgte ein Studium zum Bachelor of Arts in Journalismus und Organisationskommunikation. Dabei lernte ich Manuel Bauer, den Hoffotografen von Tenzin Gyatso, dem 14. Dalai Lama, kennen, der mein Dozent in den Praxisfächern Fotografie war. Zudem hatte ich im Laufe des Studiums die ersten wirklich ernsten Berührungspunkte mit der Fotografie. Die Kunstform übte eine derart große Faszination auf mich aus, dass sie zu meiner ganz großen Passion wurde, eine Passion, die bis heute ungebrochen ist und der ich in jeder freien Minute nachgehe. Heute ist aus der Passion durch Aus- und Weiterbildungen ein Beruf entstanden – für mich der schönste der Welt. Seit Jahren gehöre auch ich zur *Federation of European Professional Photographers*.

Am liebsten bin ich mit der Kamera in fernen Ländern unterwegs, abseits der ausgetretenen Pfade, dort, wo die spannenden Geschichten geschrieben werden. Deshalb habe ich mich auf die Reisefotografie spezialisiert und fotografiere heute bevorzugt wunderschöne Landschaf-

Stefan Tschumi

ten, Menschen aus fremden Kulturen und wilde Tiere in ihrem natürlichen Habitat. Die Inspiration für meine Arbeit finde ich in den ruhigen Augenblicken des Beobachtens und Wartens auf die speziellen Momente. Durch die Fotografie bekomme ich eine vertiefte Verbindung, nicht nur zu Landschaften und Tieren, sondern auch zu den Menschen.

Meine Fotos wurden und werden in verschiedenen Magazinen sowie auf verschiedenen Onlineplattformen veröffentlicht, darunter auch beim National Geographic Deutschland. Sie finden mein Portfolio auf meiner Website (*www.stefantschumi.photography*) und eine Auswahl natürlich auf Instagram (*@stefan_tschumi_photography*).

Mein Wissen und meine Erfahrung teile ich als Kursleiter für Fotografie und Video bei verschiedenen Bildungsinstituten und Hochschulen sowie als Coach für Fotografie in Privat-Sessions. Daneben bin ich immer wieder als Speaker auf Reise- und Fotografiemessen unterwegs, wo ich Vorträge zum Thema Reisefotografie halte. Zusammen mit Steffi führe ich das Reise- und Fotografieblog *Journey Glimpse* (*www.journeyglimpse.com*), wo sich neben Artikeln, Videos und Fotogalerien auch Onlinekurse zu den Bereichen Fotografie und Video finden.

Leidenschaft »Reisefotografie«

Steffi und Stefan? Ja, kein Witz! Wir teilen wirklich unseren Vornamen. Aber nicht nur den. Denn da sind ebenso die Leidenschaft für fremde Kulturen und wunderschöne Bilder.

Es gibt Menschen, die fotografieren auf Reisen, und es gibt andere, die begeben sich auf Reisen, um zu fotografieren. Mit diesen Worten eröffnen wir meist unsere Vorträge zum Thema Reisefotografie. Selbst gehören wir in die zweite Kategorie, denn für uns bedeutet die Reisefotografie mehr, als nur ein Bild eines Moments zu kreieren. Die Reisefotografie ist für uns die geteilte Leidenschaft und zentraler Inhalt unseres Schaffens. Eine Reise, auf der wir nicht von unseren Kameras begleitet werden, ist undenkbar. Die Kameras sind für uns ein essenzielles Tool, das es erlaubt, unseren ganz eigenen Blick auf die Welt zu richten und diesen mit anderen Menschen zu teilen. Das übergreifende Ziel ist es, mit dem Einsatz von Fotos die Reise authentisch und charakteristisch festzuhalten, sowohl für uns privat als auch im Zusammenhang mit verschiedenen Projekten.

Da Badeurlaub noch nie so wirklich unser Ding war, trifft man uns auf der Straße, in der Steppe, im Dschungel, in den Bergen oder in einem abgelegenen Dorf an, überall dort, wo die Chance besteht, mit anderen Kulturen in Kontakt zu kommen und die wunderbare Tier- und Pflanzenwelt unseres Planeten hautnah zu erleben. Wir lieben Orte, an denen individuelle und spannende Reisegeschichten geschrieben werden. Uns zieht es in die Welt hinaus, weil es das Reisen ist, das uns lebendig fühlen lässt. Wir flüchten nicht aus einer Gesellschaft, sondern wollen am Wunder des Lebens teilhaben, wollen erfahren, wie andere Menschen leben und was sie bewegt, wollen unseren Horizont erweitern, uns inspirieren lassen. Wir reisen für Momente, die uns sprachlos zurücklassen, mit Tränen in den Augen – Tränen des Glücks, aber auch Tränen des Leids, weil wir miterleben, wie sorglos mit unserem Planeten umgegangen wird, und weil wir sehen, wie andere Menschen leiden müssen, während es uns an nichts fehlt. Es sind Momente, die uns die Augen öffnen und die uns verändern.

Wir jagen das besondere Licht und kombinieren es mit umwerfenden Landschaften, um so Bilder zu erschaffen, die gerne angeschaut werden, Bilder, die einen gewissen Tiefgang entwickeln – frei nach dem von Henri Cartier-Bresson geprägten Bonmot: *Ein gutes Foto ist eines, auf das man länger als eine Sekunde schaut.*

Ebenso dokumentieren wir das Leben anderer Menschen und fangen so bewegende Momente ein, die hoffentlich etwas bewegen. Auf Reisen ist die Fotografie die universelle Sprache, die uns mit Menschen aus den verschiedensten Kulturkreisen verbindet. Das Bild ist der interkulturelle Konnektor, der es uns ermöglicht, ganz nah an andere Menschen heranzukommen und so tief in fremde Kulturen einzutauchen. Die Kamera fungiert als Türöffner – manchmal im wahrsten Sinne des Wortes. In diesem Zusammenhang nennen wir gerne Myanmar als Beispiel. In einem etwas abgelegenen Dorf lernten wir beinahe die komplette Dorfbevölkerung kennen, weil sich Groß und Klein darüber freuten, von uns abgelichtet zu werden.

Über die Jahre hinweg haben wir immer wieder erlebt, dass Bilder die Menschen ganz tief in ihren Herzen berühren und dass dadurch etwas entsteht, das mit Worten nur schwer zu beschreiben ist: Momente unglaublicher Schönheit oder auch nachdenklicher Intensität, etwa wenn wir morgens um 3 Uhr in kompletter Dunkelheit unsere Kamerarucksäcke auf den Rücken packen, die Stirnlampen einschalten und dann einen Berg erklimmen, um oben auf dem Gipfel zu stehen, wenn die Sonne über den Horizont tritt und mit den ersten Strahlen des Tages die Gipfel von Achttausendern im Himalaya illuminiert. Das sind Augenblicke, die uns lebendig fühlen lassen. Es sind Momente des Glücks, die uns aufzeigen, wie wunderschön unser Planet ist und welches Privileg wir haben, solche Momente immer wieder aufs Neue erleben zu dürfen.

Manche Bilder müssen auch hart verdient werden. Für ein bestimmtes Bild klettern wir auch mal steile Klippen an der australischen Küste hinunter, trotzen starken Winden in der chilenischen Atacama-Wüste, bahnen uns unseren Weg durch peitschenden schottischen Regen auf der Isle of Skye oder fahren in Namibia sechs Stunden zu einem ganz speziellen Fotospot.

Die Reisefotografie ist nach Genres betrachtet ein Sammelsurium: Landschaften, Astro, Natur, Wetter, Porträts, Street, Städte, Architektur und natürlich Tiere, um nur einige Bereiche zu nennen. Übertragen auf den Sport wäre die Reisefotografie wohl der Mehrkampf. Wie der Mehrkampf anspruchsvoll für den Athleten ist, so stellt auch die Reisefotografie einige Herausforderungen an die Fotografin und den Fotografen: Wetterumschwünge und damit sich konstant veränderte Lichtverhältnisse beispielsweise oder plötzlich eintretende Ereignisse wie ein Gepard in vollem Lauf (der hoffentlich nicht den Fotografen jagt). Wer Reisefotografie betreiben will, dem eröffnet sich eine riesige fotografische Spielwiese, die dem Menschen hinter der Kamera allerdings auch einiges an Können abverlangt.

In diesem Buch nehmen wir Sie mit auf eine Reise rund um den Globus, in verschiedene Länder, Klimazonen und Vegetationen. Es ist eine fotografische Reise, auf der Sie alles lernen werden, was Sie brauchen, um Ihre Wunschbilder umzusetzen – vor, während und nach der Reise. Wir wünschen Ihnen viel Spaß dabei!

Ihre **Stephanie Bernhard** und Ihr **Stefan Tschumi**

MYANMAR

Das wunderbare Land Myanmar haben wir mehrfach bereist. Da wir teilweise für mehrere Wochen tief in die Kultur eintauchen konnten, haben wir verschiedenste Eindrücke gesammelt. Zahlreiche dieser Eindrücke werden wir in diesem Buch mit Ihnen teilen. – In Myanmar gab es schon immer Auseinandersetzungen zwischen den ethnischen Minderheiten, von denen es in Myanmar über 100 gibt. Die Rechte dieser Gruppen sind nicht einheitlich, was zwangsläufig zu Konflikten führt. Was jedoch aktuell in Myanmar passiert, tut uns im Herzen weh. Zu sehen, wie diese herzlichen Menschen ihre Freiheit verlieren und was für Ängsten sie sich stellen müssen, ist nur schwer ertragbar. Wir sind nach wie vor mit unserem Guide in Kontakt, der Ihnen im Buch an einigen Stellen begegnen wird. Ebenso informieren wir uns regelmäßig über die Lage in Myanmar. Wo immer möglich helfen wir. Denn eines ist gewiss, Myanmar ist ein wunderbares Land.

VICTORY-1

KAPITEL 1

DIE MAGIE DER REISE-FOTOGRAFIE

KAPITEL 1

DIE MAGIE DER REISEFOTOGRAFIE

Die Reisefotografie ist weitaus mehr als ein Stück Technik in der Hand und das Drücken auf den Auslöser. Reisefotografie ist die kreative Verkörperung von Neugierde und Sehnsucht, die sich im wiederholten Fortziehen von zu Hause manifestiert. Nur wer neugierig auf die Welt und auf fremde Kulturen ist, vermag es, deren Schönheit in bewegenden Bildern festzuhalten. Nur wer mutig genug ist, sich an Orte zu begeben, an denen er noch nie war, wird mit speziellem Licht und unvergesslichen Momenten belohnt. Um bewegende Fotos zu schießen, braucht es Offenheit für andere Kulturen, Gebräuche und Sitten. Bewegende Reisefotografie erfordert Empathie und Geduld. Nur wer beobachtet, kann wirklich sehen. Dem Geduldigen eröffnet sich eine Welt, die schöner ist als jeder Traum. Daher ist der beste Tipp, den wir bezüglich der Reisefotografie geben können: Wagen Sie den Schritt aus der eigenen Komfortzone heraus! Es ist ein Schritt, der manchmal Angst machen kann. Es ist aber ein Schritt, der sich fast immer lohnt!

Wenn Sie nicht wissen, ob die Reisefotografie das Richtige für Sie ist, sollten Sie sie einfach mal ausprobieren. Das kann auch im Rahmen einer Familienreise sein. Denn eines ist gewiss: Wer es sich zu eigen macht, die Welt durch den Sucher zu betrachten, dessen Blick wandelt sich. Die Welt wird eine andere sein. Nicht weil sich im Außen etwa ändern würde, ganz im Gegenteil. Es ist der eigene Blickwinkel, der sich ändert – durch die Fokussierung auf Details, Formen, Farben und Licht. Durch die Reisefotografie wird die Welt mannigfaltiger, spannender, atemberaubend.

Natürlich bringt nicht jeder die Geduld und Verrücktheit auf, für ein Foto stundenlang an einem Platz zu verharren und Reisefotografie in seiner »vollendeten« Form zu betreiben. Deshalb bietet dieses Buch auch viele wertvolle Tipps, falls Sie »nur« Urlaub machen und währenddessen fotografieren möchten. Wenn Sie in der Vorbereitung an das eine oder andere denken und Ihre Kamera besser beherrschen, bringen Sie schon sehr viel bessere Urlaubsbilder mit nach Hause. Dafür braucht es nicht viel.

Wir erleben das Reisen nicht trotz, sondern gerade wegen der Kamera sehr intensiv. Dank dieses kleinen schwarzen Kastens in unserer Hand kamen wir an Orte, die wir ohne Kamera wahrscheinlich nie gesehen hätten. Wir trafen Menschen, denen wir sonst nie begegnet wären und die heute unsere Freunde sind. Das Bild hat eine ungeheure Macht.

Die Reisefotografie ist Ausdruck individueller Erlebnisse, die wir entweder für uns behalten oder dank der Möglichkeiten des Internets mit der ganzen Welt teilen.

DIE ESSENZEN DER REISEFOTOGRAFIE

- Neugierde
- Offenheit
- Empathie
- Beobachtungsgabe
- Zeit
- Geduld
- Verlassen der Komfortzone

In einer globalisierten Gesellschaft ist die Welt ein Dorf und dessen gemeinsame Sprache ist das Bild. Bei der Reisefotografie ist nicht wichtig, von welchem Hersteller das Stück Technik in den eigenen Händen stammt, sondern was man beim Arbeiten mit eben diesem fühlt. Dies gilt übrigens für jedes Feld der Fotografie. Nicht die Technik macht das gute Bild, sondern die Person hinter der Kamera.

Schön ist, dass die fortschreitende Technologie viel mehr Menschen den Zugang zur Fotografie ermöglicht als früher. Waren einst relativ hohe Investitionen für Equipment notwendig, so hat heute fast jeder eine Kamera in der Hosentasche: das Smartphone. So wird die Fotografie zu einer uns alle verbindenden Kunstform, und gerade in der heutigen mobilen Welt, in der so viel gereist wird, wie nie zuvor, können mehr und mehr Menschen der Reisefotografie nachgehen.

Auch deshalb hört man immer wieder, dass schon alles fotografiert sei, es nichts Neues mehr zu sehen gäbe. Dem möchten wir vehement widersprechen. Zweifelsohne wurde schon vieles fotografiert. Vom Eiffelturm beispielsweise hat jede*r sofort ein Bild im Kopf. Das soll aber nicht heißen, dass Sie deshalb davon absehen sollten, dieses wunderbare Bauwerk in Paris zu fotografieren. Ganz im Gegenteil. Suchen Sie sich Ihren ganz eigenen Blickwinkel auf den Eiffelturm. Machen Sie aus dem Eiffelturm Ihren Eiffelturm. Experimentieren Sie. Die Welt wartet auf Ihre Perspektive.

1.1 Im Reich der Farben

Der Quiraing, gelegen auf der schottischen Isle of Skye inmitten der Highlands, ist ein surreal anmutender Ort, besonders, wenn wie in diesem Beispiel alles perfekt zusammenkommt. Das Bild wurde nach der Goldenen Stunde geschossen, also zu dem Zeitpunkt, als die

» Abbildung 1.1
Die märchenhafte Landschaft von Quiraing bei Sonnenuntergang. Rechts im Bild sehen Sie noch das Licht der Goldenen Stunde während von links bereits die Blaue Stunde naht. Quiraing | Isle of Skye | Schottland | Europa

12 mm | ƒ4,5 | 1/40 s | ISO 400

Sonne bereits hinter dem Horizont verschwunden war. Die nun beginnende Blaue Stunde zauberte eine unwirklich anmutende Szenerie. Der Himmel ist farblich zweigeteilt und sorgt damit für eine Multidimensionalität. Durch die Kameraposition in Bodennähe entsteht das Gefühl, man würde direkt in der Szene stehen. Der Weg auf der rechten Seite dient als Führungslinie und sorgt dafür, dass der Blick ins Bild hineingezogen wird. Durch das Bäumchen auf der linken Seite erhält das Bild das gewisse Etwas – in diesem Fall einen schönen Vordergrund.

Während der Aufnahme beschlich uns das Gefühl, wir befänden uns auf einem fremden Planeten. Die Reisebusse waren bereits weg. Nur noch wir zwei und unsere Fotoreisegruppe waren vor Ort. Niemand sagte auch nur ein Wort. Allesamt waren wir überwältigt von der unglaublichen Schönheit dieses Augenblicks.

1.2 Licht- und Schattenspiel

Ein Sonnenaufgang bei den Dünen in der Namib-Wüste von Namibia – es ist ein Motiv, das vom Spiel aus Schatten und Licht lebt. Die Chance, so ein Bild zu schießen, bekommen Sie nur einmal am Tag. Es gilt, die tief stehende Morgensonne einzufangen, kurz nachdem sie über den Horizont getreten ist. Viel Zeit gibt es dafür nicht. Mithilfe einer weit geschlossenen Blende lassen

» Abbildung 1.2
In der Namib-Wüste haben wir die ersten Sonnenstrahlen des Morgens eingefangen.
Namib Sand Dunes | Namib-Wüste | Namibia | Afrika

50 mm | ƒ5,6 | 1/125 s | ISO 100

sich die sichtbaren Sonnenstrahlen erzeugen, die als Hingucker im Bild fungieren. Die fotografische Herausforderung bei diesem Motiv besteht im großen Kontrastumfang durch das direkte Gegenlicht.

Bereits am Vorabend haben wir die genaue Aufnahmeposition bestimmt und mittels der App *PhotoPills* den Stand der Sonne eruiert, um so zu wissen, wann die Sonne genau wo stehen wird. Eine solche Vorbereitung gibt Ihnen in manchen Situationen den entscheidenden Wissensvorsprung.

» Abbildung 1.3
Die Goldene Stunde ist nicht nur in der Landschaftsfotografie eine magische Zeit. Dieses Licht schmeichelt auch den Tieren. Springbock | Etosha-Nationalpark | Namibia | Afrika

562 mm | ƒ6,3 | 1/1000 s | ISO 500

1.3 Tiere im magischen Licht

Was Fotografen immer wieder begleitet, ist die Suche nach dem perfekten Licht. Nichts ist derart wichtig für die Wirkung eines Bildes wie das Licht. Blaues Licht wirkt sehr mystisch, goldenes Licht hingegen sehr freundlich und einladend, wie Sie an diesem Beispiel gut sehen. Ein Bild eines Springbocks ist in der Regel nichts Besonderes. Aufgenommen in der Goldenen Stunde aber, wird es zu einem wunderschönen Werk und ist gleichzeitig das perfekte Beispiel dafür, dass es sich lohnt, immer mal wieder den Blick von der Kamera zu lösen. Eigentlich fotografierten wir in dieser Situation einen Elefanten, der vor uns stand. Ein Blick nach hinten sorgte dafür, dass wir auf den Springbock aufmerksam wurden. Ein kurzer Moment blieb uns, dieses Foto zu schießen, eines, das wir heute viel lieber anschauen als jenes des Elefanten. Seien Sie wie ein Pfadfinder »allzeit bereit«, denn jeder Moment kann eine Fotogelegenheit bereithalten.

Abbildung 1.4
Die Erleuchtung als Bildidee, umgesetzt mithilfe der einfallenden Sonnenstrahlen
Novize | Bagan | Myanmar | Asien
85 mm | ƒ2 | 1/100 s | ISO 500

1.4 Illuminiert

Ein Bild aus der historischen Königsstadt Bagan, einst das wirtschaftliche, politische sowie kulturelle Zentrum des alten Imperiums. Tausende Touristen zog es zu besten Zeiten hierher (in Zukunft hoffentlich wieder), um sich von der Magie dieses ganz speziellen Ortes verzaubern zu lassen, und auch wir konnten uns der Anziehungskraft kaum entziehen.

Diesem Bild des lesenden Novizen liegt die Bildidee der »Erleuchtung« zugrunde. Das oberste Ziel eines jeden Mönchs ist es, durch das Studium der buddhistischen Religion und die Lebensausrichtung nach ihr einst ein höheres Level zu erreichen und schließlich die Erleuchtung zu erlangen. Bildlich lässt sich das perfekt mit Licht umsetzen. Für diese konkrete Aufnahme bedeutete dies, dass das Bild zwangsläufig am Morgen vor 10 Uhr geschossen werden musste, da später die Sonne ihre Strahlen nicht mehr durch die Löcher in der Wand des Tempels wirft. Natürlich hätte man das Foto grundsätzlich auch zu einer anderen Tageszeit aufnehmen können, aber dann eben ohne die Magie der Lichtstrahlen. Technisch ist die besondere Lichtsituation eine Herausforderung, sodass wir hier manuell fokussiert haben. Der Autofokus der Kamera ist in solchen Situationen oftmals überfordert.

1.5 Fokus auf Details

Warum immer das große Ganze zeigen, wenn man zur Abwechslung auch mal ganz nah rangehen kann? Vielleicht haben Sie schon mal die Aussage *»fill the frame«* gehört, den Rahmen füllen, also ein Objekt so nah heranholen, dass es den kompletten Bildausschnitt füllt. Das ist generell eine gute Idee, wie dieses Bild aus Nepal zeigt. Die von der Sonne illuminierten Gebetsflaggen an einem Tempel offenbaren ihre vielen kleinen Details erst, wenn man ganz nah herangeht. Natürlich wurde das Foto in diesem Fall mit einem Teleobjektiv realisiert, denn die Flaggen dekorieren das Dach des Boudhanath-Tempels in Kathmandu. Die Aufnahme mit dem Teleobjektiv ermöglicht Ihnen eine ganz neue Perspektive, bei der Formen, Farben und Kontraste plötzlich ganz zentral werden.

» Abbildung 1.5

Gebetsflaggen gehören in Nepal und Tibet zum Alltag. Sie schmücken Häuser, Bergpässe oder natürlich heilige Stätten.

Gebetsflaggen | Kathmandu | Nepal | Asien

85 mm | ƒ6,3 | 1/400 s | ISO 100

1.6 Ein bewegtes Leben

Eines der speziellsten Bilder in unserem Archiv ist zweifelsohne dieses Bild einer alten Dame aus Myanmar. Aufgenommen wurde es in einem etwas abgelegenen Dorf, in das sich kaum Touristen verirren. Hier wird noch alles in Handarbeit produziert, Computer gibt es nicht. Die Leute sprechen hier kein Englisch, sondern nur Burmesisch. Sie können sich vorstellen, wie selten in diesem Dorf Kameras sind.

» Abbildung 1.6
Diese alte Frau, die wir in Myanmar getroffen haben, hat uns sehr berührt. Ihr Blick hat für uns Wärme und Herzlichkeit ausgestrahlt.
Alte Frau | Taungoo | Myanmar | Asien

85 mm | ƒ1,8 | 1/100 s | ISO 800

Das Bild ist für uns deshalb so speziell, weil es das erste Bild im Leben dieser Frau ist. Es zeigt einen flüchtigen Moment. Das Gesicht der Frau ist unheimlich ausdrucksstark. In ihren Falten, so beschleicht einen das Gefühl, steht ihr gesamtes Leben geschrieben, zweifelsohne ein bewegtes Leben. Ihr Gesichtsausdruck drückt für uns Liebe und Glück aus. Es ist eines dieser ganz speziellen Bilder, die man sich ausdruckt und zu Hause großformatig aufhängt. Für uns ist es aber auch ein spezielles Bild, weil die Dame diese Aufnahme heute ebenfalls besitzt. Wir haben sie ausdrucken und mithilfe unseres Guides überbringen lassen. Diese Aufnahme steht für uns stellvertretend für die Magie der Bilder. Das ist der Grund, warum wir immer wieder mit unseren Kameras in die Welt hinausziehen.

Abbildung 1.7
Dieser Ort ist auf Grund der farblichen Kontraste ein sehr beeindruckender Fotospot. Die roten Steine gepaart mit dem blauen See und den dunklen Wolken lassen dieses Bild unwirklich erscheinen.
Piedras Rojas | Atacama-Wüste | Chile | Südamerika

16 mm | ƒ22 | 1/40 s | ISO 160

1.7 Zur richtigen Zeit

Die Piedras Rojas in der chilenischen Atacama-Wüste liegen in über 3 000 Metern Höhe – ein echtes Highlight für Touristen, insbesondere, wenn sie eine Kamera dabeihaben. Wichtig ist bei den Piedras Rojas, dass das Licht stimmt. Bei unserem Besuch damals mussten wir uns so richtig beeilen, um noch die letzten Sonnenstrahlen zu erwischen und dieses Bild zu schießen.

Durch den starken Wind gestaltete sich das Unterfangen gar nicht so einfach. Kaum aus dem Wagen ausgestiegen, blies der Wind Stefan beide Kontaktlinsen aus den Augen, und die Welt war für ihn von da an ziemlich verschwommen. Das ist ein echtes Problem für einen Fotografen, vor allem, wenn man sich nicht auf den Autofokus verlassen möchte. Trotzdem konnte dank *Focus Peaking* aber auch in dieser Situation manuell fokussiert werden; mehr zur *Kantenanhebung* finden Sie auf Seite 123. Die aufziehenden dunklen Wolken setzen einen wunderbaren Kontrast zu den farbigen Felsen und verleihen dieser Szenerie etwas Magisches. Für mehr Tiefe im Bild wurde besonders auf den Vordergrund geachtet, die Steine sind für die Bildwirkung ein tragendes Element.

1.8 Der Lohn für die Anstrengung

Der Old Man of Storr ist eines der Wahrzeichen der Isle of Skye. Die Steinformation zieht nicht nur Touristen, sondern auch viele Fotografen magisch an, wobei das natürlich Hand in Hand geht.

Ein Foto des Old Mans will aber verdient sein. Sie »zahlen« mit einem rund 70 Minuten dauernden Fußmarsch vom Parkplatz hoch zu den Felsen. Je früher Sie aufbrechen, desto besser, denn besonders magisch ist der Blick bei Sonnenaufgang, zumindest, wenn das Wetter stimmt.

Wer die ersten Sonnenstrahlen des Tages einfangen möchte, der bricht noch in der Dunkelheit auf. Wichtig ist, genügend Zeit einzuplanen. Denn oben angekommen, gilt es zuerst einmal, den passenden Bildausschnitt zu suchen. Wo finden sich Linien, die den Blick führen? Was eignet sich für den Vordergrund? Und dann heißt es: warten und hoffen. In diesem Fall hatten wir großes Glück, und uns wurde von der Natur ein wunderbarer Sonnenaufgang serviert.

» Abbildung 1.8

Der Sonnenaufgang auf dem Old Man of Storr ist ein fantastisches Erlebnis. Die morgendliche Anstrengung lohnt sich, insbesondere dann, wenn die Wolkendecke einige Sonnenstrahlen durchlässt. Old Man of Storr | Isle of Skye | Schottland | Europa

25 mm | ƒ16 | 1/60 s | ISO 200

Abbildung 1.9
Es wirkt so, als würde man aus dem Dschungel auf eine Stadt blicken. In diesem Fall auf Lissabon. Es ist keine Fotomontage, aber mal ein ganz neuer Blickwinkel. Ponte 25 de Abril | Lissabon | Portugal | Europa

16 mm | ƒ22 | 1/40 s | ISO 160

1.9 Der andere Blickwinkel

Ein Foto dieser Brücke gehört in das Album eines jeden Lissabon-Besuchers. Das Internet ist voll mit Bildern der Ponte 25 de Abril, die stark an die Golden Gate Bridge in San Francisco erinnert. Die meisten Fotos ähneln sich enorm, sehen fast gleich aus. Warum? Der Großteil der Bilder wird von der gleichen Perspektive aus geschossen.

Unser Bild ist der Versuch, wegzukommen von dieser Eintönigkeit und diese sehr wohlbekannte Brücke aus einem ganz anderen Blickwinkel zu zeigen. Dies machen wir über den speziellen Vordergrund, die Perspektive und die Lichtstimmung.

1.10 Wie aus einer anderen Welt

Vor der Küste von Australien liegen Hunderte Schiffswracks. Die meisten sind von Land aus nicht sichtbar, geschweige denn sogar zu Fuß zu erreichen. Eine Ausnahme bilden die Überreste der SS Speke auf Phillip Island im Süden von Australien.

Dieses Foto zu schießen, erforderte einiges an Vorrecherche. Zunächst galt es herauszufinden, wo genau dieses Wrack liegt. Dann besuchten wir den Ort an einem Nachmittag und stellten bei der Besichtigung fest, dass eine Nachtaufnahme wie geschaffen ist für dieses Motiv. Dies deshalb, da – wenn alles zusammenkommt – die Sterne, die Milchstraße sowie die kreative Ausleuchtung des Wracks ein Bild entstehen lassen, das anmutet, als sei es nicht von dieser Welt. Deshalb prüften wir mittels der App *PhotoPills*, ob und wann die Milchstraße zu sehen sein wird, suchten bereits in dem Moment nach dem passenden Bildausschnitt und machten uns Gedanken zur Ausleuchtung. Als wir dann in der Nacht zurückkehrten, mussten wir nur noch unsere Kamera aufstellen, mit einer Mini-LED-Lampe sowie einer Stirnlampe für die Ausleuchtung sorgen und mittels Langzeitbelichtung das Bild realisieren. Es ist (fast) alles eine Frage der Vorbereitung.

» Abbildung 1.10

Die Überreste der SS Speke sind je nach Gezeiten gut zu Fuß erreichbar. Die Dunkelheit der Nacht verleiht dem Wrack einen ganz besonderen Touch. Als wäre es nicht von dieser Welt.
SS Speke | Phillip Island | Victoria | Australien

21 mm | ƒ2,8 | 20 s | ISO 2000

Abbildung 1.11
Das Durchhalten hat sich gelohnt. Für einen kurzen Moment wurden zwei der Twelve Apostles vom goldenen Licht angestrahlt. Twelve Apostles | Great Ocean Road | Victoria | Australien

24 mm | ƒ10 | 1/125 s | ISO 100

1.11 Bereit für den magischen Augenblick

Die Twelve Apostles im Bundestaat Victoria gehören zu den bekanntesten Wahrzeichen Australiens. Zwölf sind es schon lange nicht mehr, das nimmt dem Erlebnis aber nichts: Besonders bei Sonnenuntergang sind sie ein beliebtes Ziel. Bei Sonnenaufgang ist an diesem Ort dagegen nicht ganz so viel los.

Wie so oft in der Nähe von Küsten wechselt das Wetter auch hier sehr schnell. Lange waren wir uns nicht sicher, ob das Bild nur gut oder herausragend werden wird. Die Wolkendecke war lange Zeit sehr dicht. Nichtsdestotrotz machten wir uns bereit für den einen Moment, in dem die die Wolkendecke kurz aufreißen und die Sonne ihre Strahlen auf die Erde fallen lassen und alles in ein goldgelbes Licht tauchen würde. Dabei half uns eine App (das schon erwähnte PhotoPills), um den Stand der Sonne vorherzusagen und unsere Kameras entsprechend ausrichten zu können. Es war ein extrem kalter Morgen in Australien. Zitternd hofften wir auf das gute Licht, die Kamera in Stand-by, damit wir sofort loslegen könnten. Dann plötzlich war es so weit. Für einen kurzen Moment

nur lockerten sich die Wolken ein wenig, ehe sie den Himmel kurz darauf wieder verschleierten und die Sonne verdeckten. Das Spektakel dauerte nur kurz an, maximal zwei bis drei Minuten. Genug Zeit, um dieses Bild zu schießen, auch hier dank guter Vorbereitung.

Das waren elf Beispiele für die Magie der Reisefotografie und die ganz unterschiedlichen fotografischen Herausforderungen in diesem Genre. Die Motive werden Ihnen im Buch an verschiedenen Stellen wieder begegnen und wir werden intensiver auf die Hintergründe und Entstehungsgeschichten eingehen. Und darüber hinaus reisen wir auch in andere Länder und geben Ihnen viele Tipps für gute Aufnahmen.

1.12 Auf was es bei einem Bild ankommt

Was macht eigentlich ein gutes Bild aus? Wie entstehen diese wunderbaren Aufnahmen, die wir alle derart bewundern und selber auch gerne schießen würden? So oder so ähnlich lauten Fragestellungen, mit denen sich jeder, der fotografiert, früher oder später beschäftigt. Gerade in der breiten Gesellschaft und bei Fotografieanfängern ist der regelrechte Irrglaube verbreitet, dass bewegende Bilder nur mit einer professionellen Kamera zu realisieren sind. Daraus wird nicht selten eine Gleichung aufgestellt, die in etwa so lautet: teure Kamera = gutes Bild. Oder anders formuliert, je teurer die Kamera, desto besser die Bildqualität, desto einfacher die Realisierung der Aufnahme und desto mehr Spaß macht die Fotografie.

Die Folge davon ist, dass viel in die fotografische Ausrüstung investiert wird. Das ist schade, weil dies zumindest zu Beginn unnötig ist. Denn die gute Ausrüstung allein garantiert noch keine guten Bilder. Eine Profikamera macht die Fotografie beispielsweise nicht einfacher, eher im Gegenteil.

Verstehen Sie uns an dieser Stelle bitte nicht falsch. Auch uns hilft letztendlich eine professionelle Ausrüstung, unsere Ideen umzusetzen und die Bilder zu machen, die wir uns vorgenommen haben. Aber, und das ist der ausschlaggebende Punkt, unsere Fotos schießen wir nicht *wegen*, sondern *mit* unseren Kameras. Was uns wirklich bei der Umsetzung hilft, ist das Wissen darüber, wie die Fotografie funktioniert. Wer die fotografischen Zusammenhänge erst einmal verstanden hat und einige Stunden mit der Kamera gearbeitet hat, der ist in der Lage, jede fotografische Situation zu lösen, und zwar wirklich jede.

Deshalb erachten wir es als sinnvoller, zuerst in die fotografische Bildung und erst danach in die Fotoausrüstung zu investieren. Denn nur wer die Fotografie versteht, kann das volle Potenzial der (zur Verfügung stehenden) Kamera ausnutzen. Generell steht für uns die *Technik* erst an dritter Stelle, nach dem *Fotowissen* und nach der *Bildgestaltung*. Die Bildgestaltung ist die Art und Weise, wie man fotografisch die Welt sieht und eben fotografiert.

Der Kamerahersteller Leica hat es einst passend auf den Punkt gebracht: *»Wer sehen kann, kann auch fotografieren. Sehen lernen kann allerdings dauern.«* Schöner und vor allem zutreffender kann man es kaum formulieren. Was nützt einem die beste Kamera der Welt, wenn man die Motive nicht sieht? Selbst wenn man in der Lage ist, die Kamera vollständig manuell zu bedienen, also alle fotografischen Zusammenhänge kennt, kämpft man auf verlorenem Posten, wenn man die Motive nicht wahrnimmt.

Das meinen die Leute übrigens, wenn sie Ihnen sagen, Sie hätten ein gutes Auge. Natürlich kann man das Sehen von Motiven auch lernen. Jede*r, der*die foto-

PROFI VS. AMATEUR

Was Profikameras im Wesentlichen von Amateurkameras unterscheidet, ist nicht die Bildqualität, sondern die Zuverlässigkeit in anspruchsvollen Situationen. Sie sind robuster, besser abgedichtet und schneller, damit sie im Dschungel ebenso wie in der Wüste ohne Ausfälle funktionieren. Sie können damit Hochzeiten fotografieren und in Krisengebieten. Aber wenn Sie nicht gerade Fotoreporter sind und mit Fotos Geld verdienen müssen, können Sie entspannt zu günstigeren Kameras greifen und ohne Abstriche großartige Fotos machen.

grafiert, schult auch permanent seinen*ihren Blick. Er verändert sich. Die Umwelt wird detailreicher, bunter, interessanter. Und da jeder Mensch seine Umwelt anders wahrnimmt, spielt es auch keine Rolle, wie viele Menschen fotografieren, denn niemand bildet die Welt so ab wie Sie!

Zu Beginn gilt es, viel zu lernen. Wie funktioniert die Kamera? Welche Einflussfaktoren auf die Bildhelligkeit gibt es? Wie ist die Herangehensweise beim manuellen Fotografieren? Welche Gestaltungsmittel gibt es, um ein Motiv spannender wirken zu lassen? Dies sind nur einige Fragen, die es zu beantworten gilt. Und dann ist da noch die eine Frage, die unvermeidbar am Ende lauert: Welche Kamera ist die richtige für mich? Mit dem nötigen Wissen können Sie mit allen Kameras gute Bilder machen. Mit der für Sie richtigen Kamera entsteht aber eine Art Symbiose. Denn dann haben Sie ein Werkzeug in der Hand, das Ihnen hilft, die Bilder Ihrer Träume umzusetzen. Denken Sie aber daran, dass sich Unterschiede vor allem hinsichtlich des Drucks zeigen können. Ein Smartphone-Foto eignet sich nicht unbedingt für den Druck eines Wandbildes.

1.13 Eine gute Vorbereitung macht den Unterschied

Okay, zugegeben, wir sind auch nicht diejenigen, die jedes Detail antizipieren und dementsprechend alles akribisch durchzuplanen versuchen. Weniger Planung erlaubt mehr Spontanität – und Spontanität ist in der Reisefotografie nicht unwichtig. Sie erlaubt es uns, mit sich ändernden Situationen flexibel und schnell umzugehen und Bilder zu fotografieren, an die wir vorher gar nicht gedacht hatten. Es hilft nicht, an einem Ablauf festzuhalten, der sich nicht mehr realisieren lässt. Trotzdem lohnt sich eine solide Vorbereitung in vielerlei Hinsicht.

In den folgenden Kapiteln gehen wir auf verschiedene Bereiche der Foto- und Reiseplanung ein und erklären, worauf es ein Augenmerk zu legen gilt. In unseren vielen Jahren des Unterwegsseins kamen wir schon in einige Situationen, die wir so nicht erwartet hätten. Durch gute Vorbereitung gelang es uns immer wieder, Fotos zu machen, die sonst wohl nicht hätten entstehen können.

Die Vorbereitung ist ein sehr umfassendes Thema auf das wir nachfolgend noch eingehen werden. Dabei geht es nicht nur darum den Ort zu kennen, sondern auch um die Vorbereitung des Equipments. In Kapitel 2 beschäftigen wir uns mit der technischen Vorbereitung der Fotografie. Angefangen bei den verschiedenen Kameratypen und Objektiven, über die Sensorformate bis hin zum Zubehör sowie optimalen Speicherlösungen. Kapitel 3 widmet sich dem fotografischen Handwerk. In diesen Kapiteln können Sie Ihr Wissen vertiefen oder auffrischen. Wir haben dabei darauf geachtet, wo immer möglich einen Praxisbezug für Sie herzustellen. Alles Wissen hat das Ziel besserer Reisefotografie vor Augen. Der Schwerpunkt von Kapitel 4 ist die Reiseplanung. Und damit ist das Thema Vorbereitung dann auch abgeschlossen; das Fotoabenteuer beginnt! Im gesamten Buch begleiten Sie uns in verschiedene Länder auf allen Kontinenten und an ganz unterschiedliche Fotospots. Es erwartet Sie eine Reise um den Planeten, kombiniert mit Wissen und Tipps für bessere Fotos. Beenden wir nun den Check-in, reisen wir los. Wir wünschen Ihnen viel Spaß dabei!

KAPITEL 2

FOTOAUSRÜSTUNG FÜR DAS REISEN

KAPITEL 2

FOTOAUSRÜSTUNG FÜR DAS REISEN

Sie haben eine gute Wahl getroffen, jetzt mit der Reisefotografie zu starten. Und damit meinen wir an dieser Stelle vor allen Dingen die technischen Möglichkeiten. Noch nie in der Geschichte waren diese derart vielseitig, noch nie war die Bildqualität derart gut, die Ausrüstung derart kompakt und noch nie waren die aufzuwendenden Summen für Gerätschaften so gering wie heute. In der Anfangszeit der Reisefotografie mussten noch mithilfe von Sherpas und Lastentieren schwere Kameras und Ausrüstung von A nach B transportiert und die Negative direkt vor Ort entwickelt werden. Zugegeben, wer heute mit der Kameraausrüstung im Himalaya-Gebirge unterwegs ist, hat auch ganz schön was zu tragen – dies wissen wir aus eigener Erfahrung. Aber die Kamerasysteme werden stets kompakter. Nicht nur von der Kompaktheit heutiger Ausrüstung her, auch von der Qualität konnten unsere Vorfahren nur träumen. Allen Fortschritten zum Trotz: Fotografische Herausforderungen gibt es nach wie vor, und sie beginnen mit der Wahl der passenden Ausrüstung.

Dies ist indes auch eine der am meisten gestellten Fragen überhaupt: Welche Kamera ist die beste und welche Objektive brauche ich? Eine pauschale Antwort ist nicht möglich. Die Kameras sind sehr unterschiedlich. Jedes Modell bietet Vorteile, aber auch Nachteile. Es gilt, einen guten Kompromiss zwischen Größe, Gewicht, Handling, Qualität und Preis zu finden. Was nützt schon eine Kamera, wenn sie das eigene Budget übersteigt? Oder aber das neueste Topmodell wiegt sieben Kilogramm und ist extrem groß. Selbst wenn mit dieser Kamera die besten Bilder geschossen werden könnten, würde wohl niemand diese mit auf Reisen nehmen. Wie heißt es so schön: Die beste Kamera ist die, die man dabeihat. Dem können wir nur zustimmen. Nicht umsonst erfreut sich die Smartphone-Fotografie derart großer Beliebtheit, selbst wenn die Bildqualität kaum mit jener einer Spiegelreflex- oder Systemkamera vergleichbar ist. Der Markt hält heute ein vielfältiges Angebot bereit, das von Kompaktkameras bis hin zu Mittelformatmodellen reicht.

Noch größer ist die Auswahl bei den Objektiven. Vom günstigen und leichten Kit-Objektiv bis zur teuren High-End-Linse bekommen Sie alles, was das Herz begehrt. Eines ist aber seit Anbeginn der Fotografie unverändert: Wer ein Optimum an Schärfe sowie ein sehr lichtstarkes Objektiv möchte, muss meist tief in die Tasche greifen. Nicht selten sind solche Objektive aber auch schwer, vor allem, wenn es Zoomobjektive sind. Um Ihren Kompromiss zu finden, sollten Sie Ihre Bedürfnisse mithilfe der Fragen im Kasten genau definieren.

ZENTRALE FRAGEN BEI DER WAHL DER KAMERAAUSRÜSTUNG

- Welchen Qualitätsanspruch habe ich?
- Welches Budget bin ich gewillt, aufzuwenden?
- Wie schwer darf die Ausrüstung maximal sein?
- Für welche fotografischen Genres möchte ich die Ausrüstung nutzen?
- Wie gut muss die Kamera vor Umwelteinflüssen geschützt sein?

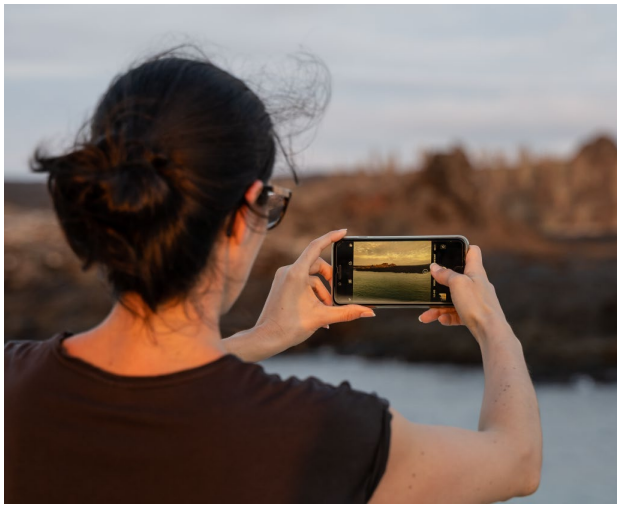
2.1 Kameras im Allgemeinen

Wer die Wahl hat, der hat auch die Qual. Obschon dies in Bezug auf Kameras etwas überspitzt formuliert ist, so ist es gar nicht so falsch. Denn verschiedene Kamerahersteller buhlen um Ihre Gunst (und Ihr Geld): Canon, Fujifilm, Nikon, Olympus, Ricoh und Sony, um nur einige zu nennen. Die Modellvielfalt ist so groß, dass Sie leicht den Überblick verlieren können. Eine Entscheidung für eine bestimmte Kamera zu fällen, ist bei dieser riesigen Auswahl alles andere als einfach. Wichtig zu wissen ist aber auf jeden Fall, dass es nicht die eine, beste Kamera gibt. Es gibt lediglich die für Sie selbst und die entsprechende Aufgabe am besten passende Kamera. Sie können also die für sich perfekte Kamera finden. Es ist die Kamera, die beispielsweise gut in Ihrer Hand liegt und die Sie gerne mitnehmen und nicht jedes zweite Mal doch zu Hause lassen, weil sie zu unhandlich ist. Es ist die Kamera, die Ihnen ein Menü bietet, in dem Sie sich schnell zurechtfinden. Nur wer eine Kamera dabeihat und einsetzt, kann am Ende des Tages gute Bilder mit nach Hause nehmen. Deshalb sind solche auf den ersten Blick allenfalls banal wirkende Faktoren sehr entscheidend bei der Kamerawahl. Aus diesem Grund gilt es auch, bewusst wegzuschauen, wenn die großen Hersteller (wieder und wieder) in die Schlacht um das vermeintlich beste Kameramodell ziehen. Es geht nicht darum, was vorn auf dem Gehäuse steht und was das Neueste ist, sondern darum, ob Sie mit der jeweiligen Kamera die Fotos machen können, die Sie sich erträumen.

Sie sollten sich immer wieder ins Bewusstsein rufen, dass nicht die Kamera das Bild macht, sondern Sie. Da kann der kleine schwarze Kasten noch so teuer sein. Wenn Sie also erst vor drei Wochen die Fotografie als Hobby für sich entdeckt haben, warten Sie noch mit dem Kauf der geplanten vier Objektive. Wählen Sie eine Kamera, die Ihrem fotografischen Level entspricht und in Ihr Budget passt und machen Sie sich mit ihr vertraut. Das Schöne an der heutigen Zeit ist, dass jeder von uns ohnehin schon eine Kamera hat – und sei es »nur« jene des Smartphones. Aber schauen wir uns die einzelnen Geräte bzw. Modellklassen mal etwas genauer an.

Smartphone – die Immer-dabei-Kamera

Es ist schon paradox, dass heutzutage nicht die klassischen Kamerahersteller die meisten Kameras verkaufen, sondern die Hersteller von Smartphones wie Apple, Samsung und Huawei. Seit Smartphones ihren Siegeszug angetreten haben, sind sie aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie sind zweifelsohne praktisch und bieten so gut wie alle Funktionen, vom Telefon über die Wasserwaage bis hin zur Kamera. Der kleine Computer in unserer Hosentasche hat das Feld der Fotografie verändert respektive ergänzt. Denn die Smartphone-Fotografie wird auch langfristig nicht die herkömmliche Fotografie ablösen, sondern einen neuen Bereich bilden. Zum ersten Mal in der Geschichte ist die Fotografie für fast alle Menschen zugänglich, egal, ob in der deutschen Bundeshauptstadt Berlin oder im kleinen Dorf nahe Dar es Salaam. Jeder kann damit sofort fotografieren und seine Kreativität ausleben. Smartphones sind leicht, handlich, portabel und damit immer dabei. Dazu kommt, dass die neueste Generation der Geräte auch noch extrem robust ist und durch die Ergänzung mit Foto-Apps zu einem sehr spannenden Kreativtool werden kann. Nicht zuletzt können Sie von einem Smartphone aus Ihre Bilder quasi unmittelbar mit »der Welt« teilen – wenn Sie denn wollen.



» Abbildung 2.1
Fotografieren mit dem Smartphone

Die Smartphone-Hersteller haben längst erkannt, wie wichtig eine gute Kamera für die Anwender ist. Dementsprechend viel wird in die Weiterentwicklung der Geräte gesteckt. Obwohl ein mobiles Telefon ursprünglich rein für die Telefonie gedacht war, kann heute durchaus die Kamera das kaufentscheidende Kriterium für ein Smartphone sein. Neben der guten Hardware zählt die Software, die in den letzten Jahren auch einige Fortschritte gemacht hat. Inzwischen gibt es Apps, die es beispielsweise ermöglichen, Raw-Dateien zu erstellen, oder es zulassen, die Bildbelichtung manuell zu verändern. Was für Systemkameras eine Selbstverständlichkeit ist, ist es für Smartphones eben noch nicht. Dazu kommen immer größere Speicherkapazitäten und die Möglichkeit, Fotos direkt auf dem Smartphone zu bearbeiten.

Wenn man zudem sein Smartphone mit einigem Zubehör wie Stativ, einer externen Lichtquelle und, wenn nötig, kleinen Objektiven ausstattet, kann man einiges aus der Smartphone-Kamera herausholen. Neuere Modelle bieten zudem mehr als nur ein verbautes Objektiv. So hat man beispielsweise vom Weitwinkel- bis hin zum Teleobjektiv alles in der Hosentasche, um an einem Sonntagnachmittag im Park kreativ zu werden.

Nichtsdestotrotz ersetzt ein Smartphone mit seinem relativ kleinen Bildsensor keine Spiegelreflex- oder Systemkamera. Spätestens bei einem großformatigen Ausdruck eines Handybildes werden Sie überrascht sein vom allfälligen Bildrauschen und der fehlenden Schärfe. Es hängt hier also stark davon ab, was sie machen wollen. Für Schnappschüsse ist das Smartphone super. Für die Fotografie in schwierigen Lichtsituationen und für Bilder, die gedruckt werden, gibt es sicherlich bessere Kameramodelle.

Als »Schweizer Taschenmesser« für Fotografinnen und Fotografen ist das Smartphone aber schlichtweg genial. Nicht nur, um Schnappschüsse zu erstellen, sondern auch, um Bilder zu planen. So können Sie beispielsweise mit dem Smartphone verschiedene Bildausschnitte durchprobieren, ehe Sie die große Kamera aus dem Rucksack hervorkramen. Auch Langzeitbelichtungen können mit dem Smartphone simuliert werden. So lässt sich beispielsweise ausloten, ob es sich lohnt, bei einem Was-

HILFREICHE APPS FÜR DIE SMARTPHONE-FOTOGRAFIE

ProCamera

Mithilfe der App ProCamera (für iOS) erhalten Sie die volle Kontrolle über die Smartphone-Kamera. ISO-Wert, Belichtungszeit und der Fokus können manuell eingestellt werden. Ebenso bietet diese App nützliche Funktionen wie Focus Peaking, was dabei hilft, den Schärfepunkt beim manuellen Fokussieren akkurat zu treffen.

Auch das »Zebra«, die Überbelichtungswarnung, ist integriert. Dazu kommen verschiedene Bildformate und Gestaltungsmittel, die helfen, ein Bild ästhetischer aufzubauen. Das Wichtigste ist wohl aber, dass ProCamera es Ihnen erlaubt, Fotos im Raw-Format statt nur im JPEG-Format aufzunehmen. Dies bietet einige Vorteilein der späteren Bildbearbeitung. In Abschnitt 2.3, »Dateiformate – Raw vs. JPEG«, ab Seite 47 nehmen wir die Dateiformate etwas genauer unter die Lupe und zeigen die Unterschiede auf.

ProCam

ProCam 8 (für Android und iOS) ist der App ProCamera sehr ähnlich. Die Hauptunterschiede liegen im Bereich der Menüführung sowie der Funktionsanordnung in der App.

Und noch viele mehr ...

Diese Auflistung ist keineswegs abschließend. Es gibt noch viele andere Kamera-Apps auf dem Markt. Mit beiden hier genannten haben wir gute Erfahrungen gemacht und können sie daher mit gutem Gewissen empfehlen.

Bildbearbeitung mit Snapseed und Lightroom

Wenn Sie Bilder mit dem Smartphone bearbeiten möchten, bieten sich die Apps Snapseed aus dem Hause Google sowie Lightroom von Adobe an. Beide gibt es sowohl für iOS als auch für Android.

serfall mit der Technik der Langzeitbelichtung ein Bild zu realisieren. Nehmen Sie beispielsweise mit dem iPhone ein sogenanntes *Live-Foto* auf. Nach der Aufnahme kann nach oben gewischt und von live auf Langzeitbelichtung umgeschaltet werden. So sehen Sie schließlich die Bildwirkung einer Langzeitbelichtung. (Mit Smartphones anderer Hersteller sind solche Simulationen in der Regel auch möglich.) Wenn Ihnen das Ergebnis gefällt, lohnt es sich, das Stativ aufzustellen, ND-Filter hervorzuholen und mit der Langzeitbelichtung zu beginnen.

Kompaktkamera – das Update zur Smartphone-Kamera

Das kleinste Modell unter den »reinen« Kameras ist die sogenannte Kompaktkamera, und gleichzeitig ist dies jenes Model, das wahrscheinlich für viele (Ältere unter uns) den ersten Berührungspunkt mit der Fotografie darstellte. Nicht selten ist es ja so, dass man seine erste Kamera kauft, weil Urlaub oder eine besondere Reise ansteht, womöglich eine Reise in ein Land, in das man vielleicht nie mehr zurückkehren wird. Da möchte man verständlicherweise alles festhalten, jeden Augenblick, jedes Detail. Besonders in der Zeit, bevor Smartphone-Kameras ganz okay waren, blieb eigentlich nur der Griff zu den Kompaktkameras. Zumindest, wenn man sich nicht gleich mit einer Spiegelreflex herumschlagen wollte.

Dieses kleinformatige Gerät kann dank seiner geringen Abmaße meist sogar in der Hosentasche transportiert werden. In Bezug auf das Gewicht ist sie Rekordhalter unter den »normalen« Kameras, keine andere kann mit einer vergleichbaren Leichtigkeit in Relation zur Leistungsfähigkeit punkten. Es gab schon Tage, da haben wir uns eine solche Kamera herbeigewünscht. Es waren jene Tage, an denen wir uns stundenlang auf einen Berg kämpften mit fünf bis sechs Kilogramm schweren Fotorucksäcken auf dem Rücken. Natürlich wissen wir, weshalb wir uns die Schlepperei immer und immer wieder antun: der Bildqualität zuliebe. Diesbezüglich haben beispielsweise Spiegelreflex- und Systemkamera die Nase vorn – zumindest noch. Dazu gleich mehr.

Trotz der Smartphones gibt es noch Kompaktkameras, auch wenn das Angebot deutlich geschrumpft ist. Dafür ist die Qualität fast durchweg gut. Zudem sind Kompaktkameras vergleichsweise günstig.

Wichtig ist zu verstehen, dass Kompaktkamera nicht gleich Kompaktkamera ist. Zwischen den kleinen Modellen bestehen teils riesige Unterschiede, da die Hersteller unter anderem auf unterschiedlich große Sensoren setzen. Einige der aktuellen Modelle sind beispielsweise mit 1-Zoll-Sensoren bestückt, sehr preiswert und mit weniger als 400 Gramm relativ leicht. Der kleine Sensor wirkt sich jedoch insbesondere bei schwierigem Licht, wie etwa in Dämmerungssituationen, negativ auf die Bildqualität aus. Der in solchen Situationen relativ hohe ISO-Wert führt zu Bildrauschen, was der Bildqualität nicht gerade zugutekommt.

In den letzten Jahren haben die Kamerahersteller auch immer wieder Versuche mit größeren Sensoren gewagt, so wie man sie aus dem Bereich der Spiegelreflexkameras schon seit Jahren kennt. Eine größere Sensorfläche bedeutet aber (neben einem größeren Gehäuse) auch einen höheren Preis. Natürlich verbessern sich im Gegenzug das Rauschverhalten und der Detailreichtum, sprich, mit solchen Modellen können bessere Bildergebnisse erzielt werden.

Der Vorteil größerer Sensoren liegt unter anderem darin, dass bei einer größeren Sensorfläche bei gleichbleibender Megapixelanzahl die Pixel selbst größer gebaut werden können und zudem mehr Platz haben, da sie weniger dicht beieinanderliegen. Deshalb irritieren sich die Pixel untereinander bei zunehmenden ISO-Werten weniger. Die Themen Sensorformate und Megapixel werden ausführlicher in Abschnitt 2.2 behandelt.

Auf jeden Fall ist viel Bewegung im Markt der Kompaktkameras. Wenn man auf kompakte Modelle mit Micro-Four-Thirds- oder auch APS-C-Sensoren schaut, gibt es Mitte 2021 folgende empfehlenswerte Modelle: die Panasonic Lumix DMC-LX100 II mit einem Micro-Four-Thirds-Sensor, die Canon PowerShot G1 X Mark III mit einem APS-C-Sensor oder aber die Fujifilm X100F, ebenfalls mit einem APS-C-Sensor. Dies zeigt doch deutlich, wo der Trend bei den Kompaktkameras zukünftig hingehen wird: möglichst große Sensoren in einem möglichst kompak-

ten Gehäuse. Auch lassen immer mehr Kompaktkameras ein manuelles Fotografieren zu. Sie können also die volle Kontrolle über Blende, Belichtungszeit, ISO-Wert und den Fokus übernehmen.

Früher wurden Kompaktkameras etwas despektierlich als »Billigkameras« bezeichnet. Heute sollte man mit einer solchen Aussage vorsichtig sein. Die Entwicklung ist vorangeschritten, und auf dem Markt finden sich sogar Modelle mit Vollformatsensoren, erwähnt seien nur die Leica Q2 und die Sony Cyber-Shot DSC-RX1R II. Diese Kameras sind in einem Preissegment von mehr als 4 000 € angesiedelt und damit alles andere als Schnäppchen.

Trotz des Sensor-Upgrades ist eine Tatsache aber geblieben: Ein Objektivwechsel ist bei Kompaktkameras nicht möglich. Sie werden also auf eine bestimmte Brennweite oder in manchen Fällen auch auf einen bestimmten Brennweitenbereich limitiert.

Und die vorne bereits erwähnte manuelle Bedienung der Kompaktkameras ist zwar möglich, stellt sich in der Praxis jedoch als ziemliche Fummelei heraus. Das liegt an der Kompaktheit der Kameras und den damit verbundenen wenigen und/oder verhältnismäßig kleinen Knöpfen und Rädchen. Das merken Sie auch, wenn Sie manuell fokussieren möchten. Zwar bringen die modernen Kompaktkameras alle Focus Peaking, auch Kantenabhebung genannt, mit sich.

FOCUS PEAKING

Focus Peaking ist eine elektronische Hilfe, die Kontrastbereiche farblich hervorhebt. Oder anders formuliert: Mit farbigen Punkten zeigt die Kamera an, wo genau die Schärfe liegt.

Was mit Systemkameras ein Traum ist, erweist sich bei Kompaktkameras aber als relativ wenig hilfreich. Der Fokusring muss oft sehr lange gedreht werden. Der Sucher (so es einen gibt) ist oft niedrig aufgelöst, und das Display auf der Rückseite ist auch nicht das schärfste. Dadurch wird das manuelle Fokussieren mehr zum Frust als zur Lust. Manche Modelle verfügen zudem nicht einmal über einen Zoomring, der sich – wenn vorhanden – meist auch

» Abbildung 2.2
Kompaktkamera Sony ZV-1

als Fokusring nutzen lässt. Ist dies der Fall, muss mittels Wippe scharf gestellt werden, was sich als nicht praktikabel herausstellt. Auch Zubehör wie Filter sind für die Kompaktkameras nicht vorgesehen bzw. nur sehr eingeschränkt vorhanden. Zudem bestehen bei manchen Modellen Limitierungen im Bereich der Blende und der Belichtungszeit. So kann mit manchen Modellen ein Bild maximal für 18 Sekunden belichtet werden. Die Technik wirkt ab einem gewissen Punkt also einschränkend. Weiß man um die Limitierungen, kann man versuchen, gewisse Situationen anders zu lösen. Letztendlich aber haben Sie mit der Kompaktkamera ein Tool in der Hand, mit dem sich unter Umständen in einer Situation nicht das volle fotografische Potenzial ausnutzen lässt, ähnlich wie mit einem Smartphone.

Trotzdem darf man sehr gespannt sein, in welche Richtung sich die Kompaktkameras weiterentwickeln. Lange ging man davon aus, dass die Kamerahersteller wohl irgendwann die Produktion der Kompaktkameras einstellen werden, da immer mehr Menschen zum Smartphone greifen. Stattdessen servieren sie den kleinen Geräten immer mehr Profifunktionen und sorgen damit dafür, dass diese Kameras je nach Situation auch bei professionellen Fotografen Einzug in die Fototasche halten. Bei Vloggern beispielsweise sind Kompaktkameras schon lange sehr beliebt. Je besser die Modelle werden, desto mehr Menschen werden darüber nachdenken, sich ein solches Modell zuzulegen und das Segment damit auch

mit Leben zu füllen. In unseren Workshops sind viele Hobbyfotografen auf jeden Fall immer wieder aufs Neue erstaunt, wie viel ihre Kompaktkamera kann und was sie mit einigen Tricks aus ihren kleinen Geräten herausholen können. Eine Kompaktkamera eignet sich beispielsweise durchaus als Zweitkamera oder in Situationen, in denen man als Fotograf*in nicht auffallen möchte. Ebenso bieten sich diese Modelle an, wenn man es bevorzugt, mit leichtem Gepäck unterwegs zu sein.

Bridgekamera – die Allroundkamera

Wie es der Name bereits sagt, bilden die Bridgekameras die Brücke zwischen den kleinen Kompaktkameras und den meist großen und schwereren Spiegelreflex- oder Systemkameras. Manche Hersteller listen ihre Bridgekameras in der Kategorie der Kompaktkameras. Das liegt daran, dass bei einer Bridgekamera das Objektiv nicht gewechselt werden kann, auch wenn es auf den ersten Blick von der Bauart her den Anschein machen mag. Die Bridgekameras sind der Versuch, dem großen Wunsch vieler Konsumenten gerecht zu werden: eine Kamera, die alles kann. Gerade Fotografieanfänger*innen wünschen sich nicht selten ein Modell, mit denen sie Landschaften, Tiere und Menschen gleichermaßen fotografieren können – ohne einen Objektivwechsel vollziehen zu müssen. Vielen ist das Mittragen verschiedener Objektive und der damit verbundene Objektivwechsel zu mühsam. Sie möchten die sprichwörtliche »eierlegende Wollmilchsau«. Irgendwie sind Bridgekameras das auch wirklich. Es kommt einfach darauf an, welchen Anspruch man an das Arbeitsgerät hat. Nicht zuletzt spielt die angestrebte Bildqualität natürlich auch noch eine Rolle bei der Entscheidung für oder gegen eine Bridgekamera. Gerade wer auf Reisen geht und für längere Zeit unterwegs ist, dürfte Bridgekameras spannend finden, da sie durchaus vielfältige Möglichkeiten bieten.

Die Bridgekameras gehören, wie die Kompaktkameras übrigens auch, zu den spiegellosen Systemen, verfügen also über keinen optischen Sucher. Sie sind meist mit einem 1-Zoll- oder auch 1/2,3-Zoll-Sensor ausgestattet. Das große Verkaufsargument für Bridgekameras ist aber zweifelsohne der riesige Zoombereich. Das

» Abbildung 2.3
Bridgekamera Nikon P1000 (Bild: Nikon)

Objektiv ist zwar fest verbaut, wartet aber in der Regel mit einem beeindruckenden Zoombereich auf, der vom Weitwinkel bis zum Supertele alle Brennweitenbereiche abdeckt. Damit sind Sie für nahezu alle Situationen gerüstet. Ganz egal, ob Sie die wunderbare Szenerie rund um das Glenfinnan-Viadukt in Schottland mit einem Weitwinkel fotografieren wollen oder aber ein Supertele benötigen, um auf Safari die Elefantenherde abzulichten, die 200 Meter von Ihnen entfernt am Wasserloch steht. Und trotz des riesigen Zoombereichs sind die Kameras verhältnismäßig klein und leicht.

Die Spezifikation der Sony Cyber-Shot DSC-RX10 IV veranschaulicht den enormen Brennweitenbereich ganz gut. Sie hat einen 25-fachen Zoom und kommt damit, in das Vollformat übertragen, auf einen Brennweitenbereich von 24–600 mm. Noch extremer ist die Nikon Coolpix P1000. Sie verfügt über einen 125-fachen optischen Zoom und bietet damit 24–3000 mm Brennweite. Der Mond ist damit sprichwörtlich nur einen Steinwurf weit entfernt.

Bridgekameras sprechen deshalb viele Menschen an, die eine Safari geplant haben. Denn mit diesen Kameras kommen Sie nicht nur sehr nahe an die Tiere heran, sondern profitieren wie im Fall der Sony RX10 IV auch noch von einer enormen Serienbildgeschwindigkeit, die mit 24 Bildern pro Sekunde aufzutrumpfen vermag.

Wir hatten auch schon eine Bridgekamera auf Safari mit dabei und waren über die Ergebnisse im positiven Sinne erstaunt. Bei gutem Licht gelingen sehr gute Bilder. Und auch im Bereich Video wissen Bridgekameras zu gefallen. So ist es beispielsweise einfacher, eine Bridgekamera bei Videoaufnahmen zu handeln als ein Superteleobjektiv mit einer Brennweite von 600 mm. Das Gewicht und die Größe machen es so gut wie unmöglich, wackelfreie Aufnahmen hinzukriegen. Nicht dass dies mit einer Bridgekamera einfach wäre, aber es ist definitiv etwas leichter.

Auch wenn bis hierhin alles wunderbar klingt, so sollten Sie von dieser Kameraart doch keine Wunder erwarten. Besonders bei der Bildschärfe sieht man einen deutlichen Unterschied zu einer Vollformatkamera mit Superteleobjektiv. Ein solch großer Brennweitenbereich bringt eben einfach auch Nachteile mit sich.

Für das manuelle Fokussieren sind moderne Bridgekameras mit Focus Peaking ausgestattet. Leider ist das manuelle Fokussieren mit Bridgekameras auch nicht wirklich eine Freude, da auch hier sehr lange am Fokusring gedreht werden muss, falls ein solcher überhaupt vorhanden ist. Dazu kommt noch der relativ niedrig aufgelöste Sucher, der die Beurteilung der Schärfe nicht gerade erleichtert.

Im Gegensatz zu den Kompaktkameras gibt es für Bridgekameras Filter, die je nach Lichtsituation sehr hilfreich sein können. Wer einmal mit ND- und Polfilter gearbeitet und gesehen hat, was für tolle Effekte damit erzielt werden können, möchte sie nicht mehr missen. Wer gerne mit Langzeitbelichtungen arbeitet, der sollte vor dem Kauf schauen, welche maximale Belichtungszeit mit dem jeweiligen Modell möglich ist. Wir haben schon Modelle gesehen, bei denen bei acht Sekunden das Maximum erreicht ist. Das kann schnell zu wenig sein. Wir arbeiten gerne mit Langzeitbelichtungen von 15 bis 20 Sekunden, um schöne Effekte mit Wolken und Wasser zu erzielen. Wer zudem in der Nacht fotografieren möchte, wird mit einer solchen Belichtungszeit kaum ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielen können.

Kommt noch das eher schwache Rauschverhalten bei schwierigem Licht hinzu. Dies ist wie beim Smartphone und den zuvor thematisierten Kompaktkameras auf die relativ kleine Sensorgröße in Kombination mit hohen ISO-Werten zurückzuführen.

Wer zudem seine Bilder später in Adobe Lightroom oder einer anderen Bildbearbeitungssoftware aufbereiten möchte, der sollte schauen, ob die Kamera Bilder im Raw-Format speichern kann. Dies gilt generell für alle Arten von Kameras. Heute können dies zwar so gut wie alle Bridgekameras, es gab aber früher das eine oder andere Modell, bei dem nur das JPEG-Format zur Verfügung stand.

Eine Bridgekamera kann dementsprechend wie eine Kompaktkamera einschränkend auf Ihre fotografischen Möglichkeiten wirken. Wenn die Hersteller die Bridgemodelle weiter verbessern, haben wir vielleicht irgendwann die Kamera, die alles kann, inklusive umwerfender Bildqualität. Bis dahin aber gilt es abzuwägen und zu entscheiden, ob die Bridgekamera oder doch ein anderes System für Sie selbst passend ist.

Spiegelreflexkamera – die Königinmutter

Früher galt die Spiegelreflexkamera als Synonym für hervorragende Bildqualität, zumindest für die, die nicht mit einer Mittel- oder gar Großformatkamera unterwegs waren. Willst du gute Bilder haben, dann musst du zu einer Spiegelreflex greifen, dies war die landläufige und gar nicht so falsche Meinung. Denn lange waren diese Kameras in Sachen Bildqualität unangefochten, sie spielten im Vergleich zu Kompaktkameras in einer anderen Liga. Auch heute macht man mit Spiegelreflexkameras nichts falsch. Die Qualität ist zweifelsohne fantastisch, und zwar sowohl die des Bildes als auch die der Kamera selbst. Die verschiedenen Systeme haben sich über Jahrzehnte bewährt und waren auf allen Kontinenten im Einsatz, mit Amateuren und mit Profis. Dementsprechend groß waren die Herausforderungen an die Hersteller, Kameras zu bauen, die in sengender Hitze ebenso zuverlässig funktionieren wie bei klirrender Kälte oder großer Feuchtigkeit im Dschungel. Über die Jahre wurden die Modelle stetig verbessert, und heute verfügen wir über Spiegelreflexkameras, die unheimlich viel aushalten. Da muss man sich keinen Kopf machen, auch wenn es mal rau wird.

Abbildung 2.4
Eine Einsteiger-Spiegelreflexkamera: EOS 90D von Canon (Bild: Canon)

Bei den Spiegelreflexkameras sind Canon und Nikon die Big Player auf dem Markt. Das japanische Unternehmen Canon blickt auf eine über 80-jährige Firmengeschichte zurück und hat dementsprechend viel Erfahrung bei der Kamerakonstruktion. Nikon ist sogar noch länger im Kameramarkt tätig. Das Konzept Spiegelreflex hat also eine lange Tradition.

Bis vor wenigen Jahren galt, dass es mit keinem anderen System möglich ist, eine annähernd gleich hohe Bildqualität zu erreichen wie mit einer Spiegelreflex – in Kombination mit relativer Kompaktheit und sehr viel verfügbarem Zubehör. In den letzten Jahren haben die sogenannten Systemkameras jedoch mächtig aufgeholt und zum Teil auch schon überholt, dazu gleich mehr. In Sachen Bildqualität schenken sich Spiegelreflex- und Systemkamera nichts mehr. Von der Bauweise und in gewissen Funktionen unterscheiden sich die beiden Systeme aber enorm.

In einer Spiegelreflexkamera oder kurz auch DSLR (Digital Single-Lens Reflex) steckt ein mechanisches Spiegelsystem, das natürlich einiges an Gewicht mit sich bringt und Platz im Gehäuse benötigt, wodurch die Kamera vergleichsweise schwer und groß wird. Das Grundprinzip der Spiegelreflexkamera besteht darin, dass das einfallende Licht und damit verbunden, das »Abbild der Welt«, nachdem es die Objektivlinsen passiert hat, auf einen mechanisch kippbaren Spiegel fällt, der das Licht entweder in Richtung Sucher oder bei der Aufnahme auf den Bildsensor leitet. Der Fotograf sieht beim Blick durch den Sucher also ein reales Abbild der Welt, keine »Fernsehaufnahme«. Das ist bei einem langen Blick durch den Sucher oft angenehmer und spart auch Strom. Viele schwören auf die Qualität des optischen Suchers und könnten sich daher einen Wechsel zu den anderen Systemen mit digitalem Sucher nicht im Traum vorstellen. Immerhin sind mit Spiegelreflexkameras einige der größten Monumente der Fotografiegeschichte erschaffen worden.

Einige Modelle haben ganze Genres revolutioniert, auch im Bereich Video. So wurde die Canon EOS 5D Mark III beispielsweise für Produktionen von »Grey's Anatomy«, »Black Swan« und »Transformers« verwendet. Zuvor war dies undenkbar, in der Filmproduktion wurden spezielle Filmkameras eingesetzt. Somit hat dieses Spiegelreflexmodell das Zeitalter der hybriden Kamerasysteme eingeläutet, mit denen auf professionellem Niveau sowohl fotografiert als auch gefilmt wird.

Die Spiegelreflexkameras begeistern also zurecht seit Jahrzehnten Fotograf*innen auf der ganzen Welt. Wer sich am Gewicht einer Spiegelreflex nicht stört, kann damit prinzipiell nichts falsch machen. Professionelle Modelle sind meist mit Vollformatsensoren ausgestattet. Besonders reizvoll für Fotografieanfänger*innen sind aber die Einsteigerkameras, die durch den Einsatz von APS-C-Sensoren und einen oft etwas geringeren Funktionsumfang dennoch viel Kamera für moderates Geld bieten. Zudem sind die Einsteiger-Spiegelreflex etwas kleiner und leichter als die Vollformatmodelle, wodurch sie perfekt dazu geeignet sind, die ersten Erfahrungen im Feld der Fotografie zu sammeln.

Systemkamera – der neue König

Systemkameras oder auch kurz DSLMs (Digital Single-Lens Mirrorless) sind zwar nicht neu, seit einigen Jahren aber dominieren sie den Kameramarkt. (Letztlich sind auch Spiegelreflexkameras Systemkameras, aber diese begriffliche Unterscheidung hat sich durchgesetzt.) Während die Verkaufszahlen der Spiegelreflexkameras 2018 sowie 2019 rückläufig waren, sieht es bei den Systemkameras gegenteilig aus. Zu Beginn wurde dieser Markt von Sony dominiert, besonders im Bereich der

Vollformatmodelle. 2019 haben aber fast alle namhaften Hersteller wie Canon, Nikon, Panasonic und Leica eigene Vollformatsystemkameras präsentiert.

Der Hauptunterschied zwischen der Spiegelreflex- und der Systemkamera liegt im Aufbau. Während bei den Spiegelreflexkameras, wie vorne beschrieben, das Licht über einen Spiegel umgeleitet und zum Sucher transportiert wird, funktioniert bei den Systemkameras alles elektronisch. Das heißt, dass kein optischer Sucher, sondern ein elektronischer Sucher verwendet wird. Somit befinden sich bei der Systemkamera hinten am Gehäuse sowie auch im Sucher ein Display. Der Wegfall des Spiegelkastens spart Platz und Gewicht, weshalb Systemkameras generell leichter und kompakter gebaut werden können. Dies macht sie natürlich besonders spannend für die Reisefotografie. Hinzu kommt, dass die Bildqualität jener von Spiegelreflexkameras in nichts nachsteht – und das ist für uns das Wichtigste. Seit der zweiten Generation der Sony-Alpha-7-Reihe arbeiten wir ausschließlich mit Sony-Systemkameras. Der Wegfall des optischen Suchers war für uns nie wirklich ein Problem. Spätestens aber seit der dritten Kameragenerationen und den höher aufgelösten elektronischen Suchern, ist das Thema sowieso erledigt. Die Alpha 7RIV setzt hier noch mal ganz neue Maßstäbe.

Da wir bei jeder möglichen Situation manuell fokussieren, profitieren wir von einem ganz anderen Vorteil durch den Wegfall des optischen Suchers: dem Focus Peaking. Der große elektronische Sucher mit der akkuraten Kantenabhebung erlaubt es uns sogar in Situationen, die nur kurz dauern, den Fokuspunkt genau zu setzen. Dies hat schon so manches Bild gerettet. Zudem funktionieren Systemkameras nach dem Prinzip WYSIWYG (*What you see is what you get*). Soll heißen, weil der Sucher elektronisch ist, vermag dieser, die Veränderung der Blende, der Belichtungszeit und des ISO-Wertes in Echtzeit darzustellen. Sie wissen also schon während der Aufnahme, wie das Bild aussehen wird. Ausgenommen sind natürlich Aufnahmen bei Nacht und Langzeitbelichtungen bei Tag mit ND-Filtern.

Ebenfalls verbessert sich die Akkulaufzeit kontinuierlich. Zu Beginn war diese im Vergleich zu Spiegelreflexmodellen eher bescheiden, da eines der beiden

Abbildung 2.5
Steffi im Einsatz mit einer Systemkamera aus der Sony Alpha-7-Serie

Displays beim Fotografieren permanent an ist. Die Hersteller bekommen das Problem der Batterielaufzeit aber mit besseren Akkus und neuen Softwarelösungen immer besser in den Griff, sodass man sich heute kaum mehr Gedanken darüber machen muss. Ein Ersatzakku sollte sowieso immer mit in der Fototasche sein.

Außerdem ermöglichen Systemkameras das komplett geräuschlose Arbeiten. Bei der Spiegelreflexkamera gibt es zwar die Spiegelvorauslösung, jedoch erleichtert ein komplett lautloses System ohne mechanischen Spiegel das Arbeiten in der Praxis enorm. Man stelle sich nur eine kirchliche Trauung bei einer Hochzeit vor. Mit einer DSLM wird niemand durch das Klicken der Kamera gestört. Wir fotografieren zwar keine Hochzeiten, dafür sind wir aber im Dschungel von Costa Rica oder in der Savanne von Namibia unterwegs. Wenn wir hier lautlos fotografieren können, bringt uns dies einen unheimlichen Vorteil, weil wir die Tiere so viel weniger stören. Dadurch war es uns das eine oder andere Mal schon möglich, Fotos zu schießen, die wir sonst nicht hätten realisieren können. Besonders bei extrem scheuen Tieren ist es unabdingbar, lautlos zu fotografieren, da das leiseste Klicken beispielsweise Fluchttiere wie Springböcke sonst verscheucht.